

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 21

Artikel: Dreimal dreizehn Zeilen
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport Vom Stellenwert des Sportes

In der Bundesrepublik herrscht in gewissen Sportkreisen Euphorie. Mit den prächtigen Erfolgen der deutschen Alpinen an den WM in Garmisch-Partenkirchen, mit dem kaum erwarteten Weltmeisterschaftstitel im Handball, den Erfolgen im Bob und Eiskunstlauf fing das Jahr verheissungsvoll an.

Glückliche Zufälle oder Systematik? Diese Frage wurde verschiedentlich gestellt. In der Sportführung scheint man sich einig: Konzept war der Pate der Erfolge! Erich Schaible, Ministerialdirektor im für den Spitzensport zuständigen Bundesministerium, unterstrich diese Ansicht. Schaible, dessen Ministerium 1978 für zentrale Massnahmen im Spitzensport rund 42 Millionen Mark zur Verfügung stellt, erklärte aus seiner Bonner Sicht: «Die Verbände werden disziplinierter geführt. Bund, Länder und Sporthilfe fördern gezielter als früher. Die Modalität der Förderung am Mann (Sporthilfe) und Förderung am Objekt (Bund/Länder) haben sich in letzter Zeit nahtlos miteinander verzahnt.» (Zum Vergleich: Bei uns gibt der Bund für den Sport rund 50 Millionen Franken aus. Das Geld fliesst aber nicht dem Spitzensport, sondern dem Breitensport zu.)

Trotz der Hochstimmung scheint in der Bundesrepublik der Sport nicht den Stellenwert einzunehmen, den er nach Ansicht der Sportführung verdient. Es ist wie bei uns, selbst Vertreter unserer Obersten beklagen diese tiefe Einstufung des Sportes; auch bei uns ein Evergreen-Thema. Bei unseren Nachbarn schuf kürzlich ein Entscheid eines Verwaltungsgerichtes neuen

Gesprächsstoff. «Leistungssportler (gemeint sind Spitzensportler) können sich bei der Studienplatzbewerbung nicht deswegen auf die «Härteklausel» berufen, weil sie wegen ihrer sportlichen Aktivitäten die erforderliche Durchschnittsnote nicht erreicht haben.» Eine Kammer des Verwaltungsgerichtes Gelsenkirchen wies einen Antrag eines Nationalspielers und Olympiakämpfers ab, der Medizin studieren will, jedoch «nur» die Durchschnittsnote 2,1 nachweisen kann. «Spitzensport ist Privatvergnügen!», argumentierten die Verwaltungsrichter. Und «Leistungssportler erbringen bei richtiger Betrachtungsweise keinen Beitrag zur Selbstdarstellung des Staates...» Diese Argumentierung löste natürlich heftige und zum Teil recht giftige Reaktionen aus: «Wo leben diese Herren Richter? Hochleistungssport ein reines Privatvergnügen? Ja weshalb steckt denn der Staat und die Öffentlichkeit so viel Geld in den Sport und lassen sich Goldmedaillen Millionen kosten?» «Unsere Gesellschaft verlangt vom Spitzensportler», so der Präsident des deutschen Sportbundes, «Goldmedaillen, also muss sie auch bereit sein, ihn nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn studieren zu lassen...»

In einer Demokratie gehen eben die Meinungen auseinander, auch bezüglich Einstufung des Spitzensportes. Oder hätten wir lieber einen von der Staatspartei garantierten hohen Stellenwert des Sportes, dafür aber kein Recht auf Kritik und freie Meinungsäusserung?

Speer

**weil Schmerzen
schmerzen...
TIGER-BALSAM!**

erhältlich in Apotheken und Drogerien

Albert Ehrismann

Dreimal dreizehn Zeilen

I

Es ist wahr:

Waffenhändler

würden Kühlschränke, Fernsehapparate oder was immer ebenso gern verkaufen, falls die Gewinnmargen und das Perpetuum mobile der Absatzmärkte ebenbürtig wären. Wahrscheinlich ist,

dass Rüstungsindustrielle nicht im besonderen schuld sind an Kriegen und Kriegsgreueln

(sowenig wie die Arbeiter, die dort Brot, Betten und den Mittelmeer-Familienbadestrand sich verdienen)

und nur des Menschen Herz

(wie immer seine tiefsten Geheimnisse seien)

das eine schafft oder das andere: Tod oder Leben.

Was aber wir selber sind –

wer wüsst's nicht!

II

Schnee gibt's genug.

Wasser auch.

Wenigstens in hiesiger Gegend.

Wenn ich bedenke, dass die Erde

ein Gewässer war, wo jetzt fünf Kontinente

und Hunderte Staaten ihre Festlandsockel ins restliche

Urmeer schieben

(und über Fischvölker und Tiefsee-Oelquellen sich streiten) –

wenn ich's bedenke, so macht doch Furcht über den

Rückstau der Meere

meinen Rücken frieren, und ich möcht's wissen,

ob nicht grössere Obst- und Weingärten

zu pflanzen und genügend Weideland für Milchkühe

zu schützen wären – ehe wir

verdursten?

III

Sprüche

machen

ist

heiterer

als

schliessen.

Wenn

aber

Kanonen

die

längeren

Rohre

haben?

